

## **Abrahams Meisterprüfung**

Ich möchte am Anfang dieser Predigt heute Morgen uns allen eine Frage stellen: wie gehe ich, wie gehst du damit um, wenn du alles erreicht hast, was du im Leben erreichen wolltest? Oder weiter gebohrt: welche Gefahren gibt es in so einer Situation, wenn man alles erreicht hat, was man im Leben erreichen wollte?

Ich sehe zwei mögliche Gefahren: 1. Ich langweile mich und komme auf dumme Gedanken, wie König David, der endlich fest auf dem Thron saß, Frieden und Wohlstand hatte, ein gewisses Niveau erreicht, und damit anfängt vom Balkon seines Palastes aus auf badende Frauen zu schauen.

2. Ich halte mich so sehr an dem fest, was ich erreicht habe, dass ich anfangen mich zu fürchten. Ich fürchte mich davor, das zu verlieren, was ich habe. Ich mache mir Sorgen darüber, was alles im Leben schief gehen könnte.

Das ist der Grund, warum Gott immer wieder unseren Glauben auf die Probe stellt. Er stellt uns auf die Probe umherauszufinden, ob wir wirklich nur auf ihm vertrauen, oder ob wir „Götzen“ in unserem Leben haben. Dinge, die uns wichtiger sind als er. Die Götzen in unserem Leben entlarven wir dadurch, dass wir die Frage stellen: Was will ich auf keinem Fall verlieren? An welcher Stelle habe ich große Angst, dass ich etwas verlieren könnte, was ich habe?

Wir werden sehen, wo es heute in der letzten Predigt zu Abraham um seine „Meisterprüfung“ geht, dass Gott

Abraham gerade diese Frage (sinngemäß) stellt: Abraham, gibt es etwas, was du mehr liebst als mich?

**1. Mose 21,22 – 34** ... das ist nicht unser Predigttext, aber wichtig als Hintergrund für unseren Predigttext in Kap. 22. Wollen wir zusammenfassen, wie es Abraham gerade ergeht:

1. Er hat endlich, nach 25 Jahren, den von Gott versprochenen Nachwuchs bekommen (21,1-6).
2. Er wohnt relativ dauerhaft in der Nähe von Beerscheba, und die Bewohner des Landes kommen zu ihm, dem schutzlosen Nomaden und wollen einen Bund mit ihm schließen, weil sie merken, dass Gott mit ihm ist.
3. Er hat einen Brunnen gegraben und die Besitzverhältnisse geregelt. Er hat für sich, für seine Sippe, für sein Vieh, Wasser.
4. Er pflanzt einen Baum. Etwas, was bei einem Nomaden nicht so häufig vorkommt, denn sie bleiben nicht lang genug an einer Stelle um den Baum zu begießen und ihn wachsen zu sehen.

Dieser letzte Akt scheint recht symbolisch zu sein. Abraham pflanzt einen Baum: „Ich habe Frau und Sohn und Knechte und Herden und Wohlstand und Wasser und Frieden mit meinen Nachbarn. Ich bin schon über hundert Jahre alt und kann es mir leisten etwas sesshafter zu werden.“ Er baut keine Stadt, aber er pflanzt einen Baum, und scheint in der Gegend von Beerscheba eine Weile bleiben zu wollen.

Vielleicht nicht umsonst, dass gerade in der Situation am Anfang von Kap. 22 steht: **V. 1 ...**

Gerade als Abraham sich in seiner Situation einleben und ein wenig sesshaft werden will, da wird er von Gott versucht. Wohl gemerkt, er weiß nicht dass er von Gott auf die Probe gestellt wird. Das wissen wir als Leser. Das vermerkt der Autor am Anfang der Geschichte damit wir nicht von dem, was dann folgt, völlig schockiert sind: **V. 1b – 2 ...**

“Deinen einzigen Sohn, den du lieb hast“, es wird geradezu von Gott betont: Abraham, das kostbarste, was du hast, das was du liebst, das will ich von dir, das sollst du mir opfern. Da sind wir gleich von Anfang an bei der Anwendung, bei den Fragen an uns selber: wie würde es mir in der Situation ergehen? Gibt es irgendwas in meinem Leben, was ich Gott vorenthalte? Wo ich dann sage: Nein, das ist du viel! Wenn du das von mir verlangst, dann bin ich weg! Dann ist es aus mit uns.

Deshalb ist diese Geschichte so elementar, so grundsätzlich, so zentral. Es geht ans Eingemachte, an die zentrale Beziehung unseres Lebens: an unsere Beziehung zu Gott. Es geht um das größte Gebot, nach unserem Herrn: Liebe Gott von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit dem ganzen Verstand. Das bedeutet unter anderem, dass ich nichts anderes mehr lieben soll als Gott. Er soll der Nummer eins in meinem Leben sein.

**V. 3 – 6 ...** wir wissen nicht welche inneren Kämpfe Abraham an der Stelle durchgemacht hat, aber es schwächt nicht seinen Entschluss, das Gebot Gottes auszuführen. Er steht früh am Morgen auf, er will alles

gleich erledigen, er zögert nicht, er schiebt es nicht in die Länge, er tut, was Gott ihm sagt.

Dabei gäbe es eine Menge Fragen, die er Gott hätte stellen können, wie Hiob, der Gottes Handeln nicht verstand und fleißig kritische Fragen an Gott stellte. Gott, was ist das für ein verrückter Plan? Erst 25 Jahre auf einen Sohn warten, dann ihn töten? Was wird aus deinem Plan des Segens für alle Nationen durch meinen Nachkommen?

So kenne ich dich nicht, Herr. Du bist kein grausamer, blutrünstiger Gott, wie die Götter der Kanaaniter, die ständig Menschenopfer fordern. Ich habe dich als gnädig, barmherzig, großzügig kennengelernt. Was ist in dich gefahren Herr? Wo ist der Gott geblieben, den ich bisher kannte?

Wenn er sich die Fragen innerlich gestellt hat, so kommen sie nicht über seine Lippen. Er steht früh auf, nimmt Holz und Knechte und seinen Sohn, und macht sich auf den langen Weg ins Land Morija.

**V. 6 – 8** ... ich habe es schon öfters gesagt: bei den Texten des AT, die immer sehr schlicht und sehr knapp gehalten werden, wenn man da Sätze entdeckt, die überflüssig erscheinen, dann sind sie auf keinen Fall überflüssig, sie stehen mit Absicht da.

So auch der Satz: der hier zweimal steht: (GN) „So gingen die beiden miteinander.“ Am Ende von Vers 6 und am Ende von Vers 8, und dazwischen ein Dialog. So selbstverständlich, dass man sich fragt, warum zweimal so ein banaler Satz: Sie gingen miteinander?

1. Es wird dadurch bewusst entschleunigt und unsere Aufmerksamkeit fokussiert. Hier wird etwas Wichtiges festgehalten, ein Dialog zwischen einem Vater und dem Sohn, den er über alles liebt, unterwegs zu seiner Hinrichtung.

2. Die Wiederholung des Satzes wirkt wie zwei Klammern vor und nach dem Dialog die sagen: „Achtung, jetzt kommt etwas Wichtiges.“

3. Es wird uns ganz klar vor Augen geführt: das sind echte Menschen, ein Vater und sein einziger Sohn, das ist echtes Drama, was hier passiert.

Und was steht in der Mitte dieser dramatischen Erzählung, was stellt der Erzähler, geführt vom Heiligen Geist, in den Mittelpunkt dieser Erzählung?

Diese Aussage Abrahams: „Mein Sohn, Gott wird sich ersehen ein Schaf zum Brandopfer.“ Es bringt zunächst das große Vertrauen zum Ausdruck, das Abraham in seinen Gott hat. Gott wird's richten, ich vertraue auf ihn, es wird alles gut werden, Gott hat eine Lösung, auch in dieser dunklen, bedrohlichen Stunde.

Und natürlich auch die zweifache Erfüllung dieses prophetischen Wortes: einmal als Gott tatsächlich einen Widder dem Abraham als Brandopfer zur Verfügung stellt. Aber noch wichtiger: vom NT her wissen wir, wer das Lamm ist, das Gott uns zur Verfügung stellte, als Opfer für die Sünden der ganzen Welt: Jesus Christus, das Lamm Gottes, der die Sünden der Welt trägt.

Das Evangelium im AT. Wenn man intensiv darüber nachdenkt und forscht, ist es erstaunlich wie viele Parallelen

man findet zwischen dieser Geschichte und der Geschichte unseres Herrn im NT.

1. Ein Sohn wird geboren durch eine Frau, die eigentlich keine Kinder bekommen kann. Sarah, weil sie schon viel zu alt ist, Maria, weil die noch nie mit einem Mann geschlafen hat.

2. Der Sohn hat eine besondere Beziehung zu seinem Vater, wird über alles geliebt.

3. Der Vater ist bereit, den einzigen Sohn, den er liebt, zu opfern. Gerade Joh. 3,16 sollte man in Anlehnung an diese Geschichte von Abraham und Isaak lesen. Gott liebt die Welt so sehr, dass er bereit ist, das Liebste was er hat, seinen Sohn, herzugeben. So wie Abraham Gott so sehr liebt, dass er bereit ist, das, was er am meisten liebt, für ihn herzugeben.

4. Der Sohn trägt das Holz, sein Hinrichtungsinstrument, auf den Rücken und geht den Berg hinauf, wo er hingerichtet werden soll. Jesus trägt das Kreuz den Berg hinauf nach Golgatha.

5. Isaak folgt den Anweisungen seiner Vaters. Er wehrt sich nicht, er protestiert nicht, er fügt sich in den Plan seines Vaters. Jesus geht zur Hinrichtung wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, er tut seinen Mund nicht auf und wehrt sich nicht gegen seine Peiniger.

6. Zwei Tage lang, auf den Weg nach Morija, hält Abraham seinen Sohn Isaak für Tod. Er wird ihm Gott opfern. Am dritten Tage steht er praktisch auf von den Toten. Er muss nicht sterben.

Das ist alles kein Zufall. So wirkt der Heilige Geist. Der erste Sohn, Isaak, der mit dem Holz auf dem Rücken den Berg erklimmt, in den Willen des Vaters ergeben, ist ein prophetischer Schatten vom zweiten Sohn, der mit dem Holz auf dem Rücken den Berg Golgatha erklimmt um als Lamm Gottes für uns zu sterben. Das Bilderbuch des Heiligen Geistes, die Heilige Schrift, die immer und immer wieder die gleichen Themen zu verschiedenen Zeiten und mit verschiedenen Bildern wiederholt. Der geniale, geheimnisvolle Gott der Bibel.

**V. 9 – 12** ... Am Ende dieser Verse kommt ein einfacher Satz vor, der dreimal hier im Text erscheint, dreimal von Abraham gesprochen: Hier bin ich! „Hineni“.

Gott spricht ihn an, er sagt: Hineni, hier bin ich, ich stehe dir zur Verfügung; Herr.

Beim Dialog in der Mitte vom Text spricht ihn Isaak an und er sagt wieder: Hineni, hier bin ich, mein Sohn. Ich bin für dich da.

Und am Ende ist es der Engel des Herrn, der Abraham ruft. Hineni, sagt Abraham, hier bin ich! Ich stehe dir zur Verfügung, was willst du mir sagen!

Und damit wird schlicht aber eindrücklich das Dilemma dargestellt in dem Abraham steht. Er steht Gott zur Verfügung, er liebt Gott. Aber er liebt auch seinen Sohn und steht ihm zur Verfügung, will das Beste für ihn, will dass er glücklich und gesegnet aufwächst.

So stehen wir auch manchmal zwischen unserer Liebe und Hingabe zu Gott und unserer Liebe und Hingabe zu anderen Menschen. Und durch dieses einfache „Hier bin

ich“ von Abraham werden auch wir vor die Frage gestellt: Was tun wir, wenn diese beiden Loyalitäten, gegenüber Gott und anderen Menschen, miteinander in Konflikt kommen?

Wir sollen ja Gott lieben und unseren Nächsten wie uns selbst! Abraham liebt Gott und seinen Sohn, und soll anscheinend zwischen beiden entscheiden, wen er mehr liebt! Opfert er seinen einzigen Sohn um seine Liebe zu seinem Gott zu beweisen.

**V. 13ff.** ... Gott fordert von ihm dieses Opfer nicht. Er will keine Menschenopfer, das steht dem Volk Israel im Nachhinein immer deutlich vor Augen: unser Gott ist anders als die Götter Kanaans, die ständig Menschenopfer fordern. Im ganzen AT müssen die Propheten das Volk ermahnen und bekämpfen, weil sie diese schreckliche Praxis aus ihrer Umgebung übernehmen und praktizieren. Gott will keine Menschenopfer! Das macht diese Erzählung am Ende ganz deutlich.

Wenn ich Jesus richtig verstehe, dann fordert er das von uns auch nicht. In der Regel ist es nämlich so: wir zeigen, dass wir Gott lieben, indem wir unsere Nächsten lieben. „Wer sagt, dass er Gott liebt, und liebt seine Brüder nicht, der ist ein Lügner.“

Befreiend für uns, dass wir einfach lieben sollen und den Rest, das Richten, das Bestrafen, usw. Gott überlassen sollen.

Ehefrauen von ungläubigen Männern sollen Christus dienen indem die ihre Männer im Namen Jesu einfach lieben, sagt Petrus.



Sogar unsere Feinde sollen wir in Jesu Namen einfach lieben und den Rest Gott überlassen.

„Gott wird schon für ein Opferlamm sorgen.“ Diese glaubensvolle Aussage des Abraham dient natürlich perfekt als Übergang zum Abendmahl wenn wir gleich miteinander feiern. Gott hat für ein Opferlamm gesorgt, ein vollkommenes, einmaliges Opfer in Jesus Christus, das nicht mehr wiederholt werden muss. Daran denken wir, wenn wir miteinander das Brot brechen und den Kelch miteinander teilen. Amen.